

Das Unaufgebbare – heilende Gemeinschaft

Eine weitere Predigt in der Serie *Das Unaufgebbare*. Wir sind schon weit vorangekommen. Uns begleiten in dieser Reihe die Kerngebete. Die Kerngebete wollen das sein, was ein Handlauf bei einer Treppe ist: Eine Hilfe. Wenn du für unsere Gemeinde beten willst, dann können die Kerngebete für dich eine Inspiration sein. Wie man konkret für die Gemeinde beten kann, dazu hat uns übrigens schon Paulus mehrere Vorlagen gegeben. In vielen seiner Briefe verrät er gleich im ersten Kapitel, wie er für die betreffende Gemeinde betet. Mit den Kerngebeten verraten wir als Gemeindeleitung, wie wir für unsere Kirche beten. Viele haben sich dadurch inspirieren oder auch herausfordern lassen. Ich weiss nicht wie viele Leute mir in den letzten Wochen gesagt haben, dass sie durch die Kerngebete ganz neu ermutigt wurden, für unsere Gemeinde zu beten.

Folgende Gebete haben wir schon angeschaut:

Das erste Kerngebet: *Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, die dich mit allem was sie ist und tut verherrlicht. Wir wollen unerschrocken beten und mutig für dich leben.* In einer Kirche soll es zuerst und vor allem um Gott und um seine Ehre gehen. Wenn du schon länger zu unserer Gemeinde gehörst, dann weisst du, wie schwierig es ist, diesen Fokus ständig im Auge zu behalten. Deshalb bitte ich dich, dass du in diesem Sinn für unsere Kirche betest.

Das zweite Kerngebet: *Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, in der Menschen zu einem leidenschaftlichen und ehrlichen Glauben finden. Wir möchten erleben, wie Menschen zu hingeebenen und reifen Nachfolgern werden.* Wir haben vor einer Woche

darüber gesprochen, dass wir Leidenschaft nicht einfach „machen“ können. Leidenschaft wird uns sozusagen als Geschenk in die Hände gelegt. Heute möchte ich noch ein Zusatzaspekt zu diesem Thema einfließen lassen: Leidenschaft muss immer in einer direkten Beziehung zu Gelassenheit stehen. Wer nur nach Leidenschaft sucht und die Gelassenheit dabei ausser Acht lässt, der kann sehr schnell in eine gefährliche Abwärtsspirale kommen. Leidenschaft ohne Gelassenheit endet rasch in irgendeiner Form von Extremismus. Der Glaube macht hier keine Ausnahme. Umgekehrt führt Gelassenheit ohne Leidenschaft früher oder später fast unweigerlich zu einer stumpfen Gleichgültigkeit. Es geht um ein Gleichgewicht zwischen Leidenschaft und Gelassenheit. Behalte diesen Gedanken im Herzen, wenn du für Leidenschaft in unserer Kirche betest.

Das dritte Kerngebet: *Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, durch die Menschen aus allen Generationen und aus verschiedenen religiösen und kulturellen Hintergründen zum Glauben an dich finden.* Micha hat in seiner Predigt vor zwei Wochen darauf hingewiesen, wie schnell es geschehen kann, dass eine Kirche sich nur noch um sich selber dreht. Kirche ist aber nur Kirche, wenn sie Kirche für andere ist. Darauf hat schon Dietrich Bonhoeffer hingewiesen.

In unserer Kirche haben sich in den letzten Jahren viele Dinge verändert. Manche schätzen das. Tragisch wäre es, wenn es einfach nur *uns selber* besser gefallen würde in unserer Gemeinde. Die ethnische Durchmischung in unserer Gegend sieht anders aus als die ethnische Durchmischung unserer Kirche. Junge Menschen sind in unseren Gottesdiensten untervertreten. Es sind bisher

wegen uns noch kaum Menschen mit einer anderen religiösen Zugehörigkeit „gwunderig“ geworden auf den christlichen Glauben und auf Jesus. Deshalb bitte ich dich, im Sinne des dritten Kerngebets für unsere Kirche zu beten.

Heute kommen wir zum vierten Kerngebet. Dieses vierte Kerngebet ist nicht wichtiger als die anderen. Vermutlich entscheidet sich an diesem vierten Gebet aber mehr als bei den anderen Gebeten, wohin sich *die Kultur* unserer Gemeinde entwickelt. *Dreieiniger Gott, lass uns eine Kirche sein, die eine emotionale und geistliche Heimat für viele Menschen ist. Lass uns ein Ort der heilenden Gemeinschaft sein, an dem Menschen nach Leib, Seele und Geist gesund werden. Wirke Heilung, Befreiung, Sündenerkenntnis, Vergebung und lass uns von einer lebendigen Hoffnung bestimmt sein.* Wir sind uns als Gemeindeführung bewusst, dass dieses Gebet etwas länger geraten ist. Wenn du es auf *einen* Satz reduzieren willst, dann nimmst du am besten den Teil: *Lass uns ein Ort der heilenden Gemeinschaft sein, an dem Menschen nach Leib, Seele und Geist gesund werden.*

Die Kirche ist nicht Gottes Elitetruppe hier auf Erden, auch wenn einige das irrlicherweise glauben. Ich denke eher, dass Benedikt von Nursia recht gehabt hat. In den Ratschlägen für die Äbte (Klostervorsteher) schreibt er: *Er (der Abt) sei sich bewusst, dass er die Sorge für gebrechliche Menschen übernommen hat und nicht die Gewaltherrschaft über gesunde.*

Es ist mein tiefer Wunsch, dass die Chrischona Romanshorn ein Ort ist, an dem gebrechliche Menschen spüren, dass sie eine Heimat haben und dass man ihnen Sorge trägt. Das gilt hoffentlich nicht nur für seelisch angeschlagene Menschen und für Leute, die mit den Verwerfungen ihres Charakters ringen. Wir alle brauchen einen Ort, der eine emotionale und geistliche Heimat für

uns ist. Gerade letzten Sonntag hat mir Gott in dieser Hinsicht wieder einmal eine zünftige Lektion erteilt. Falls du die Predigt vom letzten Sonntag gehört hast, dann weißt du, dass ich einen Kraftausdruck gebraucht habe, der *nicht nur ein bisschen* unpassend war. Du weißt, welchen Ausdruck ich meine, wenn du die Predigt gehört hast. Natürlich stand dieser Kraftausdruck nicht in meinem Manuskript drin. Aber irgendwie habe ich ihn doch gebraucht.

Ich hatte ihn noch kaum zu Ende gesprochen, da war ich schon über mich selbst erschüttert. Es tut mir aufrichtig leid. Und es tut mir besonders für diejenigen leid, die ich damit irritiert oder verletzt habe. Ja, ich habe Gott dafür um Vergebung gebeten. Trotzdem kann ich das Wort nicht wieder zurücknehmen. Dieser Umstand hat mich bis in den Anfang der letzten Woche hinein begleitet.

Eine Sache ist mir dabei plötzlich mit ganz neuer Klarheit vor Augen gestanden: Ich selber bin auf das angewiesen, worüber ich heute predige. Ich selber bin auf heilende Gemeinschaft angewiesen. Auch ich muss nach Leib, Seele und Geist gesund werden. Auch ich komme nicht ohne eine Gemeinde aus, die das Prinzip der heilenden Gemeinschaft mehr liebt als das Prinzip der Schuldzuweisung und des Ausschlusses.

Wie heilende Gemeinschaft ganz praktisch aussehen kann, dazu finden wir in der Bibel sehr viele Texte. Exemplarisch lese ich zwei Stellen aus der Apostelgeschichte. Zuerst AG 4,32-35: *Die ganze Schar derer, die an Jesus glaubten, hielt fest zusammen; alle waren ein Herz und eine Seele. Nicht ein Einziger betrachtete irgendetwas von dem, was ihm gehörte, als sein persönliches Eigentum; vielmehr teilten sie alles miteinander, was sie besaßen. Vollmächtig und kraftvoll bezeugten die Apostel, dass Jesus der auferstandene Herr ist. Und die ganze Gemeinde erlebte Gottes Gnade in reichem Maß. Es gab unter*

ihnen auch niemand, der Not leiden musste. Denn wenn die Bedürfnisse es erforderten, verkauften diejenigen, die ein Grundstück oder ein Haus besaßen, ihren Besitz und stellten den Erlös der Gemeinde zur Verfügung...

Und ein weiterer Text aus AG 5,12-16: *Durch die Apostel geschahen unter dem Volk zahlreiche Wunder und viele außergewöhnliche Dinge. Alle, die an Jesus glaubten, trafen sich regelmäßig... Jedermann sprach mit Hochachtung von ihnen, und die Gemeinde wuchs ständig; Scharen von Männern und Frauen kamen zum Glauben an den Herrn. Überall, wo Petrus hinkam, trug man die Kranken auf die Straße und legte sie dort auf Betten und Matten in der Hoffnung, dass wenigstens sein Schatten auf den einen oder anderen von ihnen falle. Auch aus den Ortschaften rings um Jerusalem strömten die Menschen zusammen. Sie brachten Kranke und von bösen Geistern Geplagte zu den Aposteln, und alle wurden geheilt.*

Das sind starke Worte. Sie sind nicht die Beschreibung von irgendeiner Phantasiegemeinde, sondern von einer real existierenden Kirche. Sicher, das war eine Anfangssituation. *Aller Anfang ist leicht*, sagt der Volksmund. So oder so wird hier aber nicht ein Traum, sondern eine echte Kirche beschrieben. Eine Kirche, die offensichtlich eine emotionale und geistliche Heimat für immer mehr Menschen wurde. Hier lesen wir von einer Kirche, in der heilende Gemeinschaft ganz gross geschrieben war und in der Menschen tatsächlich nach Leib, Seele und Geist gesund wurden.

Frage: Wenn du damals in Jerusalem gelebt hättest, hättest du gerne zu dieser Gemeinde gehört? Ja oder nein? Also ich hätte gerne dazu gehört. Und ein zweite Frage. Du brauchst keine Antwort auf diese Frage zu geben: Ist so eine Kirche heute Utopie, oder könnte so eine Kirche auch heute Wirklichkeit sein?

Wenn du der Sehnsucht in deinem Herzen freien Lauf lässt, dann könnte es sein, dass jetzt in deinem Innern ein Gedanke aufpoppt. Der Gedanke macht dir deutlich: *Ich möchte gerne Teil einer solchen Kirche und einer solchen Gemeinschaft sein.*

Durch die ganze Kirchengeschichte hindurch haben sich immer wieder Menschen dieser Sehnsucht hingegeben. Und das war gut so. Ich glaube, dass es der Heilige Geist höchst persönlich ist, der diese Sehnsucht in uns weckt.

Problematisch ist, dass viele gemeint haben, so eine Gemeinschaft liesse sich *machen* indem man die Apostelgesichte möglichst genau kopiert. Texte, wie die eben gelesenen, werden dafür herangezogen. Interessant ist übrigens, dass niemand in diesem Zusammenhang AG 15 heranzieht, wo gleich mehrfach davon berichtet wird, dass die Gemeinde und insbesondere die führenden Persönlichkeiten sich heftig stritten.

Kopieren ist keine Option. Der Preis für eine heilende Gemeinschaft ist viel höher als der Preis für Kopierpapier.

Der Preis für heilende Gemeinschaft heisst unter anderem Demut. Demut zeigt sich zum Beispiel daran, wie wir mit unterschiedlicher Erkenntnis umgehen. Wenn Gott tatsächlich viel grösser, viel heiliger, viel gerechter aber auch viel Barmherziger, viel gnädiger und viel liebevoller ist, als wir uns das vorstellen können, dann darf es doch nicht verwundern, dass unsere Erkenntnis über ihn im besten Fall Stückwerk ist. Ich erschrecke manchmal regelrecht darüber, wie Leute ihre *glasklare Meinung* zu bestimmten biblischen Lehrthemen oder zu konkreten ethischen Fragen vortragen können. Wenn jemand es *so richtig* sagen kann, dann verwechseln viele das mit Vollmacht. Dabei musst du eines bedenken: *Wo so viel Klarheit ist*, das glauben Menschen in der Regel an einen viel zu kleinen Gott. Jedenfalls ist manches vordergründige

Ringen um Wahrheit und um eine *glasklare* biblische Position bei näherem Besehen nichts anderes als ein Kampf um Macht und Einfluss. Auf einem solchen Boden kann kaum eine heilende Gemeinschaft entstehen. Demut lässt den anderen zu Wort kommen. Demut lässt sich in Frage stellen. Demut ist bereit, gerade auch von *denen* zu lernen, die eine andere Ansicht zu geistlichen und praktischen Themen haben. Es sind Themen wie Geistestaufer, Homosexualität, die Rolle der Frau in der Gemeinde, Bewahrung der Schöpfung, Gemeindebau, Neutralität und vieles mehr. Die Frage ist nicht, ob wir hier im Rebgarten alle die gleiche Meinung zu diesen Themen haben. Die Frage ist, ob wir mit Respekt und Wertschätzung miteinander umgehen und zwar gerade dort, wo wir unterschiedliche Sichtweisen haben. Das ist Demut und dadurch entsteht heilende Gemeinschaft.

Ein weiterer Aspekt: Du wirst heilende Gemeinschaft fördern, indem du fest mit deiner eigenen Fehlerhaftigkeit und mit der Fehlerhaftigkeit von andern rechnest. Auch das gehört zum Preis von heilender Gemeinschaft. Menschen, die alles richtig sehen und alles richtig machen, erzeugen meist ein frostiges Klima. Das Problem ist: Niemand von uns steht auf und behauptet: „Ich schätze alles richtig ein und ich mache alles richtig.“ Manche von uns verhalten sich aber immer wieder mal so, dass bei den Menschen um sie herum genau dieser Eindruck entsteht. Das Gemeine daran ist: Du merkst es selber gar nicht. Trotzdem verhindert ein solches Verhalten heilende Gemeinschaft, weil es eine Distanz schafft. Wenn du selten erlebst, dass sich Menschen bei dir entschuldigen und wenn du dich selber nur selten bei anderen Menschen entschuldigst, dann bist du möglicherweise ein Betroffener oder eine Betroffene.

Wer die eigene Fehlerhaftigkeit und die Fehlerhaftigkeit von andern fest auf dem Radar hat, um den entsteht fast automatisch ein

wohltuendes Klima. Dieses Klima bietet Raum für Nähe, für Vergebung für Nachsicht und vor allem für Grosszügigkeit. Es macht Gott gross und es macht unsere Kirche anziehend, wenn wir eine solche Kultur leben.

Und noch einen letzten Punkt: Heilende Gemeinschaft macht vor allem mit dem Bibelvesen ernst *richtet nicht* und *nehmt einander an* (Matthäus 7,1; Römer 15,7). Es geht nicht darum, Ungerechtigkeit, Schuld und Sünde zu verharmlosen. Aber Menschen, die schuldig geworden sind, die versagt haben und die sich verspekuliert haben, brauchen nicht Leute, die sie verurteilen, sie meiden, mit Fingern auf sie zeigen und sie von ihren Diensten suspendieren. Menschen brauchen Menschen. Manchmal reicht schon eine Umarmung, dass jemand spürt, dass er seine von Gott gegebene Würde nicht verloren hat, dass er weiterhin zur Gemeinschaft dazu gehört und dass Hoffnung auf Heilung besteht.

Die Bibel hat dafür ein Wort. Es heisst Gnade. Unsere Gesellschaft sucht nach Schuldigen. Die Medien wollen schonungslos aufdecken und an den Pranger stellen. Richter können Schuld nicht einfach vergeben oder überschwängliche Grosszügigkeit walten lassen. Gott kann das und wir, seine Kinder, wir können das auch. Ich glaube, heilende Gemeinschaft ist vor allem ein Ort der Gnade, der Wiederherstellung und deshalb auch ein Ort der Hoffnung. Wir alle brauchen so einen Ort. Wir alle können dazu beitragen, dass unsere Kirche ein solcher Ort ist.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2018
Predigt: Martin Maag, 04.02.2018
www.rebgarten.ch